

## Der leichtfüßige Sprung von den Daten zur Deutung

Zu dem Artikel von Götz Aly über Walter Jens in der >Zeit< vom 15.1.2004

Jens hatte gleich, nachdem das >Internationale Germanistenlexikon< seine NSDAP-Mitgliedschaft bekannt gab, einen Obergutachter - auf gut deutsch: Gefälligkeitsgutachter - gefordert. Da er offenbar unter seinen professoralen Kollegen nicht fündig wurde, verfiel er auf einen Journalisten, auf Götz Aly.

Aly ist nicht irgendwer. Er versteht es vorzüglich, Primärinformationen ausfindig zu machen. Und - was nicht selbstverständlich ist - er hat Fantasie. Beides zeichnet einen guten Historiker aus. Es muss allerdings noch ein Drittes hinzukommen: Eine (selbst)kritische Interpretationsmethode. Und da hapert es bei Aly. Alys Methode der Verarbeitung der Primärinformationen und Daten lässt sich nicht nur in dem Artikel über Jens auf den Nenner bringen: leichtfüßiger Sprung von den Daten zur Deutung. Der leichtfüßige Sprung vom Einzelfall zum Regelfall ist ein typisches Kennzeichen defizitärer Interpretationsmethoden. Ein weiteres ist der allgemeine Schluss von den Verhältnissen in einem Bereich auf die in einem - wie auch immer naheliegenden - anderen Bereich ohne gründliches Detailstudium. Voraussetzung ist natürlich außerdem, dass man zum Themenbereich mehr als Grundkenntnisse hat.

Um mit dem letzteren zu beginnen: Dass Aly keine Ahnung von den NSDAP-Mitgliedschaften hat, macht schon seine Bemerkung deutlich, dass es „unüblich“ war, Personen rückwirkend in die Partei aufzunehmen. Bei den ca. 6000 Mitgliedskarten (meist von Akademikern), die ich in der Hand hatte, wurde eine deutliche Mehrheit der seit 1937 eingetretenen Akademiker rückwirkend aufgenommen. Außerdem schließt Aly - immerhin im Wissen, dass da ein Unterschied ist - vorschnell ohne Angabe von Gründen vom NSD-Studentenbund auf die NSDAP. Dass schon damals die irrtümliche Meinung verbreitet war, dass, wer Mitglied in einer NS-Untergliederung war, automatisch Mitglied in der NSDAP war, ist kein Grund, hier die Unterschiede zu nivellieren oder grundlos zu überspringen. Selbst aus Alys Ausführungen geht hervor, dass die kollektive Aufnahme sogar in den NSD-Studentenbund - wenn überhaupt - die Ausnahme oder einmalig war und daher auch schnell gestoppt wurde.

Es besteht überhaupt kein Zweifel daran, dass die Aufnahme-Modalitäten bei NS-Untergliederungen wie der HJ und dem NS-Studentenbund sehr unterschiedlich waren. Warum dann diskussionslos annehmen, dass die von NS-Studentenbund und NSDAP die gleichen waren? Hier klafft ein ziemlich windiges Argumentationsloch, um nicht zu sagen: eine Argumentationsschlucht. Freilich fehlt es in diesem Artikel diesmal bei Aly auch an Fantasie.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/aly.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Denn da ist kaum mehr zu entdecken, als das von Jens vorgegebene Auftragsziel: nachzuweisen, dass Jens kollektiv in die NSDAP aufgenommen wurde.

Die historische Fantasie Alys erstreckte sich jedenfalls nicht auf mögliche Motive des Auftraggebers. Warum wartete Jens mit seinem Widerspruch gegen den Artikel über ihn im >Internationalen Germanistenlexikon< so lange bis der Herausgeber den Hinweis auf die NSDAP-Mitgliedschaft als verkaufsfördernde Information an die Presse gab? Warum tritt er gegenüber den Spezialisten in Sachen HJ und NSDAP-Mitgliedschaft als selbsternannter Schulmeister und Richter auf und stellt wissenschaftliche Forschungsergebnisse ohne Sachkenntnis vorab in Frage? Warum sucht er nach einem „Obergutachter“ über diesen Spezialisten und kommt auf Aly, der in diesem Themenbereichen bisher nicht forschte und bisher auch dadurch auffiel, dass er der deutschen Zeitgeschichtsforschung – manchmal auch zurecht – gerne Defizite nachweist?

War es Aly schnurzegal, vor welchen Karren er da gespannt werden sollte? Oder kommt man einfach nicht drauf, dass es Menschen gibt, die auf Gedeih und Verderb im öffentlichen Gespräch sein wollen, dazu bereit sind, von ihnen selbst vertretene frühere Auffassungen mit Füßen zu trampeln und sich mit den Heerscharen von Ex- oder Immer-noch-Nazis zu verbünden, die das nach dem 2. Weltkrieg ja schon immer sagten?

Übrigens ist es keineswegs aussichtslos, die Mitgliedsnummern, die zum Zeitpunkt des Antrags von Jens auf Parteiaufnahme aus Hamburg-Eppendorf und von Studenten stammten, ausfindig zu machen. Aber das ist „Knochenarbeit“ und nimmt unter den gegenwärtigen Bedingungen sicher mehr als ein halbes Jahr in Anspruch. Oder haben Soziographen unter den Zeithistorikern wie etwa Michael Kater diese Vorarbeit bereits geleistet?

Kurz: was unterscheidet Alys Artikel von den zahllosen Persilscheinen, die man den Nazis nach 45 für die Entnazifizierung ausstellte?

21.1.2004

Gerd Simon (Tübingen)